

Nina Hoss

Ruth Waldburger
präsentiert

Lars Eidinger



Schwesterlein

ein Film von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond

99 Minuten · DCP · 1:1:85 · Farbe · Digital 5.1 Mix · Schweiz · 2020

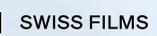


Schwesterlein

ein Film von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond

MIT NINA HOSS · LARS EIDINGER · MARTHE KELLER · JENS ALBINUS · THOMAS OSTERMEIER

DREHBUCH & REGIE STÉPHANIE CHUAT UND VÉRONIQUE REYMOND KAMERA FILIP ZUMBRUNN TON PATRICK STORCK · GINA KELLER · JACQUES KIEFFER SCHNITT MYRIAM RACHMUTH
MUSIK CHRISTIAN GARCIA-GAUCHER SZENENBILD MARIE-CLAUDE LANG BRENGUIER KOSTÜMBILD ANNA VAN BRÉE MASKE MARC HOLLENSTEIN · BARBARA GRUNDMANN
REGIEASSISTENZ JÉRÔME DASSIER PRODUKTIONSLEITUNG JEAN-MARIE GINDRAUX EINE SCHWEIZER PRODUKTION VON VEGA FILM IN KOPRODUKTION MIT RTS · SRG / SSR · ARTE G.E.I.E.
UNTERTÜTZT VON BUNDESAMT FÜR KULTUR (BAK) · CINÉFORUM MIT DER UNTERSTÜTZUNG DER LOTERIE ROMANDE · ZÜRCHER FILMSTIFTUNG · MEDIA DESK SUISSE · KULTURFONDS
SSA EQUINOXE EUROPE · CREATIVE EUROPE MEDIA · EUROPÄISCHE UNION · SUISSIMAGE · STAGE POOL FOCAL / ERNST GÖHNER STIFTUNG PRODUKTION RUTH WALDBURGER



Synopsis

Lisa, einst brillante Theaterautorin, schreibt nicht mehr. Sie lebt mit ihrer Familie in der Schweiz, doch mit dem Herzen ist sie in Berlin geblieben, es schlägt im gleichen Takt wie das ihres Bruders Sven, des berühmten Theaterschauspielers. Seit Sven an einer aggressiven Leukämie erkrankt ist, ist die Beziehung zwischen den Zwillingen noch enger geworden. Lisa will diesen Schicksalsschlag nicht hinnehmen, sie setzt alles in Bewegung, um Sven wieder auf die Bühne zu bringen. Für ihren Seelenverwandten vernachlässigt sie alles andere und riskiert sogar, ihren Mann zu verlieren. Ihre Ehe gerät in Schieflage, doch Lisa hat nur Augen für ihren Bruder, in dem sich ihre tiefsten Sehnsüchte spiegeln und der in ihr wieder das Verlangen weckt, kreativ zu sein, sich lebendig zu fühlen.

Anmerkung der Regisseurinnen

Schwesterlein ist für uns etwas Besonderes. Der Film vereint drei zentrale Punkte aus unserem Leben: die Stadt Berlin, der wir seit über fünfzehn Jahren verbunden sind, das Theater, denn wir sind beide Schauspielerinnen, und die außergewöhnliche Freundschaft, die uns seit unserer Kindheit verbindet. Stéphanie und Véronique, das sind zunächst zwei Jugendliche, die ihre Leidenschaft für die Bühne teilen und beschließen, diese zu ihrem Beruf zu machen. Gemeinsam haben wir viele Stücke kreiert und gemeinsam haben wir uns ins Abenteuer des Filmemachens gestürzt.

Beim Schreiben von *Schwesterlein* sind wir von dem untypischen Duo ausgegangen, das wir bilden und das sich manchmal im stürmischen Schaffensprozess lebendiger fühlt als im Alltagsleben, so wie die Zwillinge in unserem Film, die in der Gegenwart des jeweils anderen stets mit ihrer gemeinsamen Vorstellungswelt verbunden sind. Wir haben sie in einer Theaterfamilie angesiedelt, denn uns

fasziniert die Leidenschaft, die die „Theatermenschen“ beseelt. In diesem Milieu ist ein Schauspieler, wenn er nicht spielt, nicht existent, er wird von der Welt vergessen. Doch sobald er auf der Bühne steht, strahlt er, getragen von der Präsenz des Publikums. Durch diese absolute Liebe zum Theater, die unseren Figuren innewohnt, drückt der Film auf seine Weise die Unentbehrlichkeit des Traums als Fluchtmöglichkeit vor dem Realen aus.

Schwesterlein, das ist auch Lisas untergründige Reise durch die Krankheit ihres Bruders, ihres Doubles, hin zu ihrer Kreativität. Um die Schatten zu verjagen, findet Lisa wieder zum Schreiben zurück und tritt selbst aus der Dunkelheit heraus. Durch die untrennbaren der Bande, die diese beiden Wesen verbindet, feiert unser Film die Zerbrechlichkeit und die Kraft des Lebens, die Macht der Übertragung, und erzählt davon, dass das Ende eines Lebens der Beginn eines anderen sein kann.



Interview mit den Regisseurinnen

WIE KAMT IHR AUF DIE IDEE FÜR DIESEN FILM, DER SICH ZWISCHEN DER SCHWEIZ UND BERLIN ABSPIELT?

Véronique Reymond: Wir wollten unseren Horizont erweitern, mit nicht frankophonen Schauspielern arbeiten. Dieses Bedürfnis vermengte sich mit dem Wunsch, von einer Frau um die Vierzig in der Midlife-Krise zu erzählen, die hin- und hergerissen ist zwischen der Welt der internationalen Schulen in der Schweiz und der Theaterwelt in Berlin, zwischen ihrem Familienleben und ihrem künstlerischem Schaffen.

Stéphanie Chuat: Wir ließen uns von Nina Hoss inspirieren, die wir in *Barbara* von Christian Petzold entdeckt hatten. Und dann mischte sich noch das Schicksal ein. Im Februar 2015 sahen wir sie zufällig in einem Laden in Berlin. Wir gingen auf sie zu und sagten: „Guten Tag, wir sind zwei Regisseurinnen aus der Schweiz und schreiben gerade einen Film für Sie. Hätten Sie Zeit für einen Kaffee?“ Drei Tage später verabredete sie sich mit uns in einem Café am Potsdamer Platz auf einen „schnellen Kaffee“, der am Ende drei Stunden dauerte. Es war unglaubliches Glück, dass wir sie auf diese Weise kennenlernten und sie dem Projekt treu geblieben ist, dessen Finanzierung vier Jahre beanspruchte.

VR: Im Gespräch mit Nina entdeckten wir unsere gemeinsame Verbindung zum Theater, insbesondere zur Berliner Schaubühne. Wie Lars Eidinger gehörte sie

dort zum Ensemble, und beide hatten unter der Regie von Thomas Ostermeier gespielt. Ihn kannten wir noch aus der Zeit, als er noch Student war und ein Stück in Genf aufgeführt hatte.

DER FILM WIRD ALSO VON SEINEN DARSTELLERN GETRAGEN, DIE IHM SOGAR EINE DOKUMENTARISCHE NOTE VERLEIHEN...

VR: Lars Eidinger spielte und spielt noch immer in Thomas Ostermeiers Truppe den *Hamlet*. Wir konnten uns für die Rolle des Bruders keinen anderen Schauspieler vorstellen. Wir liebten es, an der Schaubühne zu drehen, es war großartig, diese Theaterfamilie zu sehen, ihren Umgang miteinander, und wie sie sich ständig und sehr geschwind über das Theater unterhielten!

SC: Wir hatten das Glück, dass Thomas uns die Pforten zur Schaubühne öffnete und die Rolle des David spielte. Da wir selbst vom Theater kommen, bedeutet uns diese geistige Aufgeschlossenheit sehr viel.

VR: Wir diskutierten lange mit ihm über seine Dialoge, denn ein Thomas Ostermeier redet in einem Film, in dem er einen Regisseur spielt, also beinahe seine eigene Rolle, nicht irgendetwas daher. Als er uns sagte, dass er niemals einen todkranken Schauspieler besetzen würde, änderten wir das Drehbuch dementsprechend.

DAS EIGENTLICH THEMA VON *SCHWESTERLEIN* SIND DIE BLUTSBANDE?

VR: Ja, diese Beziehung zwischen Bruder und Schwester ist das Herz und die Seele von *Schwesterlein*. Lisa und Sven stehen immer in Verbindung miteinander. Die Herausforderung des Films war es, dieser unsichtbaren, unbeschreiblichen Verbindung zu folgen.

SC: Dieser Film ist sehr nahe an unserer eigenen Erfahrung, denn es ist ebenfalls das künstlerische Schaffen, das uns als Duo miteinander verbindet. Bevor wir zum Filmemachen kamen, haben wir gemeinsam viele Stücke erfunden. Die Fantasie gehört zu unserem täglichen Leben, wir malen uns zum Beispiel gerne das Leben der Menschen aus, die uns auf der Straße über den Weg laufen... Wir haben das auch ins Drehbuch eingebaut, in dem Lisa und Sven „die Welt mit vier Augen betrachteten“, doch haben wir diese Szene beim Schnitt gelöscht. Die Nähe zwischen den beiden Figuren war so deutlich, dass wir sie nicht noch mehr betonen mussten.

SCHWESTERLEIN KONFRONTIERT UNS AUCH MIT KRANKHEIT UND TOD...

VR: Um ihre Verbundenheit auf die Probe zu stellen, wollten wir die Zwillinge mit der Trennung konfrontieren. Und nur der Tod kann einer so starken Beziehung ein Ende setzen. Als Sven krank wird, begreift Lisa, dass auch sie ihre Verbindung zum Theater verlieren wird, die sie durch ihn aufrecht erhalten hatte. Sie beginnt wieder zu schreiben, um ihm eine letzte Rolle anzubieten, doch unbewusst macht sie es ebenso sehr für sich selbst wie für ihn. So schafft sie wieder eine Verbindung zu ihrer eigenen Kreativität. Je mehr er erlischt, desto mehr tritt sie ans Licht. Er stirbt und sie wird wiedergeboren.

SC: Auch hier spiegeln sich persönliche Erlebnisse wider. Im Mai 2015 erfuhr ich, dass meine Mutter Krebs hatte. Ich begleitete sie zehn Monate lang bis zu ihrem Tod. So wie ich bei meiner Mutter, spielt Lisa die Rolle der Pflegeperson. Zu gleichen Zeit verlor Véronique ihren Vater, während wir gerade an einem Film über Tod und Trennung arbeiteten.

IHRE FILME HABEN OFT EINE FEMINISTISCHE SEITE,
DIE ABER NICHT ZUR SCHAU GESTELLT ODER BETONT WIRD...

SC: Unser Dokumentarfilm *Les Dames* (der wird im Frühjahr in Deutschland rauskommen) erteilte Frauen über 65 das Wort, die sich in unserer Gesellschaft unsichtbar fühlen. In unserem Drama *La Petite Chambre* zerbricht Rose an der Trauer um den Verlust ihres totgeborenen Kindes. Diese Frauen engagieren sich nicht spontan aktiv, ihre Kampf bewegt ihr Leben auf subtile Weise. Wir folgen ihrem inneren Weg auf der Suche nach Emanzipation, sei es für sie selbst oder in den Augen ihrer Umwelt. Uns interessiert eine Art sanfter Selbstbehauptung, die mehr durch Taten als durch Sprache stattfindet.

VR: Wir finden es vor allem interessant, das Thema Feminismus unter dem Gesichtspunkt der Mann-Frau-Beziehung zu behandeln. In *Schwesterlein* scheint Lisa zunächst im Dienst ihres Bruders und ihrer Familie zu stehen und deshalb etwas unscheinbar zu sein. Ihre innere Kraft kommt erst im Lauf des Films durch die Prüfungen, die ihr auferlegt werden, zum Tragen. Am Anfang jedoch ist sie die Ehefrau eines Mannes, der Karriere macht, während sie auf ihre eigene verzichtet, um sich um die Kinder kümmern. Viele Frauen, die eine gute Ausbildung haben, beschließen, ihre Ambitionen herunterzuschrauben, um eine Familie zu gründen, und ermöglichen es so ihrem Partner, sich beruflich zu entfalten. Besonders

häufig kommt das bei Expat-Paaren vor, wenn die Frau ihrem Ehemann folgt und sich um die Familie kümmert, während sie darauf wartet, dass sie selbst dran ist. Aber oft passiert das nicht. Die familiären Verpflichtungen zwingen die Frauen zu Entscheidungen, die sie allzu oft zu Gefangenen machen.

DIESER FILM, IN DEM ES UM KREATIVITÄT GEHT, WIRKT WIE EIN GLAUBENSBEKENNTNIS, EINE LIEBESERKLÄRUNG ANS THEATER – BIS HIN ZU DER ROMANTISCHEN SEHNSUCHT, AUF DER BÜHNE ZU STERBEN?

SC: Viele Schauspieler träumen davon, auf der Bühne zu sterben. Zur Zeit von *La Petite Chambre* sagte Michel Bouquet zu uns: „Ein Schauspieler ist nur dann lebendig, wenn er spielt.“ Das Spielen wehrt den Tod ab. Allgemeiner gesagt, beeinflusst die Kunst unsere Beziehung zur Welt und macht uns bewusster, wacher. Sie hilft uns auch, uns mit der Wirklichkeit zu arrangieren, indem sie uns Hoffnung einflößt.

VR: Die Welt, die wir für unsere Figuren erschaffen, erscheint uns manchmal realer als unser Alltagsleben. Künstler teilen miteinander dieses seltsame und köstliche Gefühl, manchmal von der realen Welt abgekoppelt zu sein.

WIE IN *LA PETITE CHAMBRE* ODER *LES DAMES* IST DAS THEMA ERNST, DOCH DIE BILDER SIND VOLLER LICHT, UND DIE KAMERA IST SEHR BEWEGT. ENTSPRICHT DIESE ÄSTHETIK EUREM BLICK?

SC: Wir wollten bewegte Bilder, denn Bewegung heißt Leben. Es gibt eine Spannung, einen Rhythmus, der dem Film seinen Atem einhaucht. Wir verwenden viele Plansequenzen, die dem Spiel zu Gute kommen. Genaues Arbeiten über den Fokus des Bildes ist ebenfalls entscheidend, da wir mit der Handkamera arbeiten, sie gibt der Szene einen Blickwinkel, lenkt den Blick des Zuschauers.

VR: Die Inszenierung spiegelt das innere Fieber der Figuren wider. Unter der Oberfläche eines anscheinend ganz gewöhnlichen Alltags vibriert etwas. Etwas, das in ihren Adern pulsiert.

IHR SEID SCHAUSPIELERINNEN, DREHBUCHAUTORINNEN UND REGISSEURINNEN ZUGLEICH. WELCHEN ANSATZ VERFOLGT IHR BEI DER SCHAUSPIELFÜHRUNG?

SC: Wegen ihres vollen Terminkalenders hatten wir vor den Dreharbeiten nur einen gemeinsamen Tag mit Nina und Lars. Wir gingen alle ihre Szenen und Dialoge durch. Nach dieser Lesung nahmen wir geringfügige Änderungen vor, damit sie sich den Text aneignen konnten. Diese kurze Probenzeit genügte, weil wir während des gesamten Schreibprozesses lange mit ihnen über ihre Figuren gesprochen haben.

VR: Vor dem Dreh spielen wir zuerst alle beide auf dem Set die Szenen durch, um den Anforderungen der Szene gemäß die Kamerapositionen zu bestimmen. Dann schlagen wir den Schauspielern eine Art Choreografie vor. Dann ist es an ihnen, sich diese anzueignen, sie zu ändern und auf ihre Weise zu übernehmen. Gleichzeitig definieren wir die emotionale Bewegung der Szene, da Handlung und Beweggründe eng miteinander verbunden sind. Große Schauspieler wie Nina Hoss, Lars Eidinger, Marthe Keller und Jens Albinus haben den Text bereits verinnerlicht, so dass wir bald bei der Feinjustierung im Bereich des Ungesagten, des Nonverbalen angelangt sind. Es ist eine grosse Freude für uns, auf diesem Niveau arbeiten zu können.

Aufgezeichnet von Mathieu Loewer



Stéphanie Chuat and Véronique Reymond

Biofilmographie

Stéphanie Chuat und Véronique Reymond kennen sich seit ihrer Kindheit. Beide begeistern sich fürs Theater, machen eine Schauspielausbildung und treten in zahlreichen Aufführungen in der Schweiz und in Frankreich auf. Sie schreiben sich selbst Duett-Shows und machen ihre ersten Schritte beim Film, indem sie Filmsequenzen in ihre Stücke integrieren. Das Medium begeistert sie und sie drehen vier Kurzfilme. Einer davon, *Berlin Backstage*, gedreht in der renommierten Berliner Philharmonie, wurde mit dem Berlin Today Award (Berlinale 2004) ausgezeichnet. Das Duo schreibt und realisiert daraufhin seinen ersten Langspielfilm *La Petite Chambre*, mit dem legendären französischen Schauspieler Michel Bouquet. Der Film feierte 2010 seine Weltpremiere am Filmfestival von Locarno, vertrat die Schweiz bei den Oscars, erhielt zwei Schweizer Filmpreise (bester Spielfilm und bestes Drehbuch) und zahlreiche Auszeichnungen auf internationalen Festivals.

Mit ihren Filmen *Gymnase du Soir*, *Petites Histoires et Grandes Etudes* (2005) und *Buffo, Buten & Howard* (2009) erkunden Stéphanie Chuat und Véronique Reymond das Genre des Dokumentarfilms. Sie schreiben und realisieren die Fernsehserie *A Livre Ouvert*, die 2014 in der Schweiz und in Frankreich ausgestrahlt wird. Das bringt sie dazu, eine weitere Serie zu schreiben, *TOXIC*, die zurzeit in Entwicklung ist.

2018 widmet sich das Duo wieder dem Dokumentarfilm und realisiert *Les Dames*, der auf dem internationalen Festival Visions du Réel und zahlreichen weiteren Festivals gezeigt wird. 2019 wird er für den Schweizer Filmpreis in der Kategorie Bester Dokumentarfilm nominiert und läuft erfolgreich in den Schweizer Kinos.

www.chuat-reymond.com

Nina Hoss

Biofilmographie

1975 in Stuttgart geboren, studiert Nina Hoss an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Bis 2013 tritt sie am Deutschen Theater auf. 2014 schließt sie sich der Berliner Schaubühne an, wo sie unter der Leitung von Thomas Ostermeier in *Die kleinen Füchse* auftritt, sowie in *Bella Figura* von Yasmina Reza und *Retour à Reims*, einem 2017 aufgeführten Monolog von Didier Eribon.

Nina Hoss glänzt nicht nur auf deutschen Theaterbühnen, sie ist vor allem für ihre markanten Rollen in Film und Fernsehen bekannt. 2007 erhält sie für ihre Rolle in Christian Petzolds *Yella* einen Silbernen Bären an der Berlinale. Die beiden drehen daraufhin mehrere Filme zusammen: *Jerichow* (2009), *Barbara* (Silberner Bär an der Berlinale 2012) und *Phoenix* (2014). Außerdem spielt Nina Hoss, an der Seite von Philip Seymour Hoffman, in *A Most Wanted Man* von

Anton Corbijn, zusammen mit Stellan Skasgard in *Rückkehr nach Montauk* von Volker Schlöndorff, in *Pelikanblut* von Katrin Gebbe und in *Das Vorspiel* von Ina Weisse. Für die Hauptrolle in diesem Film wird Nina Hoss auf den Filmfestivals von San Sebastian und Stockholm 2019 als beste Schauspielerin ausgezeichnet. In der amerikanischen Fernsehserie *Homeland* spielt sie die wiederkehrende Rolle der Astrid. Soeben hat sie an der Seite von Michael C. Hall die Serie *Shadowplay* abgedreht.

Im Lauf ihrer Karriere erhält Nina Hoss zahlreiche Preise, darunter den Adolf-Grimme-Preis (2003 und 2005), den Bayerischen Fernsehpreis (2005) und den Deutschen Filmpreis (2008). 2019 bekommt sie den Douglas Sirk Preis, der alle drei Jahre für einen besonderen Beitrag zur Filmkultur vergeben wird.

Lars Eidinger

Biofilmographie

Lars Eidinger wurde 1976 in Berlin geboren. Er studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin, in derselben Klasse wie Nina Hoss. Seit 1999 ist er Ensemblemitglied der Schaubühne, wo er in einem Großteil der Inszenierungen von Thomas Ostermeier die Hauptrollen spielt. Seine denkwürdigen Auftritte in *Hamlet* und *Richard III.* sind ein großer Publikumserfolg, der nicht nur die üblichen Theaterbesucher anzieht. Außerdem ist Lars Eidinger ein bekannter DJ des Berliner Nachtlebens, vor allem mit seiner *Autistic Disco*, die er regelmäßig an der Schaubühne präsentiert.

Seit 2005 spielt Lars Eidinger in zahlreichen Filmen, darunter *Alle Anderen* von Maren Ade (Silberner Bär an der Berlinale 2009), *Was bleibt* von Hans-Christian Schmid (2011), *Goltzius and the Pelican Company* von Peter Greenaway (2012),

Sils Maria von Olivier Assayas (2014), *Sworn Virgin* von Laura Bispuri (2015), *Personal Shopper* von Olivier Assayas (2016), *Die Blumen von gestern* von Chris Kraus (2016), *25 km/h* von Markus Goller (2018), *High Life* von Claire Denis (2018), *Proxima* von Alice Winocour (2019). Auch kann man ihn in der Serie *Babylon Berlin* von Tom Tykwer, Henk Handloegten und Achim von Borries sehen.

Für seine Theater- und Filmauftritte erhält Lars Eidinger zahlreiche Preise. 2013 gewinnt er den Preis der deutschen Filmkritik in der Kategorie Bester Darsteller für seine Rollen in *Tabu* und *Was bleibt*. 2014 bekommt er für *Grenzgang* den Grimmepreis. 2016 wird er für seine Interpretation des Hamlet am Internationalen Theaterfestival von Fadjr in Teheran als bester Schauspieler ausgezeichnet. 2018 gewinnt er für seine Performance in *25 km/h* den Ernst-Lubitsch-Preis und 2020 den Bayerischen Filmpreis als bester Darsteller.

Marthe Keller

Biofilmographie

Marthe Keller startet ihre Karriere am Schillertheater in Berlin. In Frankreich wird sie durch die Kultserie *La Demoiselle d'Avignon* und Filme von Philippe De Broca bekannt. Sie spielt unter der Regie von Christopher Franck, Claude Lelouch, Benoît Jacquot, Nikita Michalkow... Im Theater spielt sie unter anderem unter der Regie von Sami Frey, Patrice Chéreau und Jorge Lavelli. In den USA begegnet man ihr in Filmen von Billy Wilder, John Schlesinger, Clint Eastwood, John Frankenheimer. Sydney Pollack besetzt sie an der Seite von Al Pacino in *Bobby Deerfield*, sie ist die Partnerin von Dustin Hoffman in *Marathon Man* und diejenige von Marlon Brando in *Formula* von John G. Avildsen.

2002 wird sie für ihre Performance in dem am Broadway aufgeführten Stück *Judgement at Nuremberg* für den Tony Award nominiert. Auch an der Oper ist sie aktiv, 1999 inszeniert sie an der Opéra National du Rhin in Strasbourg *Le Dialogue des Carmélites* von Francis Poulenc und 2005 an der Metropolitan Opera in New York Mozarts *Don Giovanni*. 2012 wird sie in Frankreich zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Marthe Keller hat jüngst in *L'Economie du couple* von Joachim Lafosse gespielt, in *Au galop* von Louis-Do de Lencquesaing, in *Miserere* von Sylvain White - mit Gérard Depardieu und Joey Starr, in *L'Ordre des médecins* von David Roux, in *La Sainte Famille* von Louis-Do de Lencquesaing, in *The Staggering Girl* von Luca Guadagnino und in *The Romanoffs*, einer Serie von Mathew Weiner (dem Schöpfer von *Mad Men*). Sie wurde in mehreren Schweizer Filmen besetzt, darunter *Fragile* von Laurent Nègre, für den sie 2006 den Schweizer Filmpreis erhielt, in *Amnesia* von Barbet Schroeder und, an der Seite von Bruno Ganz, in *The Witness* von Mitko Panov.

Jens Albinus

Biofilmographie

Jens Albinus, Jahrgang 1954, ist einer der unabhängigsten und kompromisslosesten Schauspieler, Dramaturgen und Regisseure Dänemarks. Er bildet sich im Theater von Aarhus aus, einer der bedeutendsten Institutionen Dänemarks, wo er zahlreiche Hauptrollen in Stücken wie Henrik Ibsens *Wildente* oder Tony Kushners *Angels in America* spielt. Seit 1995 verfolgt er seine Schauspielkarriere an weiteren dänischen Theatern, sowie in Deutschland und der Schweiz, insbesondere an der Volksbühne in Berlin und dem Theater Basel.

Seine Filmkarriere startet er dank seiner Rolle als „Stoffer“ in Lars von Triers Film *Idioten* (1998). Dieser besetzt ihn auch in *Dancer in the Dark*, *Nymphomaniac*, *Dogville* und *The Boss of it All*. Jens Albinus spielt unter anderem auch in *In*

deinen Händen von Annette K. Olsen (2004), *This is Love* von Matthias Glasner (2009), *Silent Heart* von Bille August (2014) und *Das Vorspiel* von Ina Weisse (2019). Fürs Fernsehen spielt er die Hauptrolle in der Krimiserie *Der Adler* (2003-2006). Außerdem kann man ihn in den legendären Serien *The Killing* (2012) und *Borgen* (2013) sehen, sowie in der berühmten Serie *Deutschland 83* (2015).

Seine schauspielerische Leistung brachte Jens Albinus in Dänemark zahlreiche Preise ein: den Prix Lauritzen, den Inge Dam Grant, den Herman Bang Travel Grant und 2003 die Preise „Bodil“ und „Robert“ für *In Kenntnis der Wahrheit* von Nils Malmros.

Thomas Ostermeier

Biofilmographie

1968 in Soltau geboren, studiert Thomas Ostermeier Regie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Von 1996 bis 1999 wirkt er als Regisseur und künstlerischer Leiter an der Baracke des Deutschen Theaters in Berlin. 2000 erhält Thomas Ostermeier den Europäischen Theaterpreis. 2004 wird er zum „artiste associé“ des Festivals von Avignon ernannt. 2009 ernennt ihn der französische Kulturminister zum Officier des Arts et des Lettres. 2011 erhält er für sein Gesamtwerk den Goldenen Löwen der Biennale in Venedig.

Thomas Ostermeier hat an die vierzig Stücke an der Schaubühne inszeniert, darunter Shakespeares *Hamlet*, mit Lars Eidinger in der Titelrolle, der seit

2008 ein unbestrittener Erfolg ist. Seine jüngsten Produktionen sind: *Richard III.* von Shakespeare (2015), *Bella Figura* von Yasmina Reza (2015), *Professor Bernhardt* (2016) von Arthur Schnitzler. 2017 inszeniert er Nina Hoss in einem auf Didier Eribons *Retour à Reims* beruhenden Monolog. 2018 bringt er *Im Herzen der Gewalt* von Edouard Louis heraus, sowie 2018 und 2019 zwei Stücke von Ödon von Horvath: *Italienische Nacht* und *Jugend ohne Gott*. Seine Inszenierungen reisen um die ganze Welt. Als Schauspieler hat er in einigen Stücken gespielt, sowie in dem Film *Matilda* von Aleksey Uchitel, der 2017 in die Kinos kam.



Cast

Lisa
Nina Hoss

Sven
Lars Eidinger

Kathy
Marthe Keller

Martin
Jens Albinus

David
Thomas Ostermeier

Linne-Lu
Linne-Lu Lungershausen

Noah
Noah Tscharlant

Crew

Drehbuch & Regie
Stéphanie Chuat
und Véronique Reymond

Kamera
Filip Zumbunn

Ton
Patrick Storck
Gina Keller
Jacques Kieffer

Schnitt
Myriam Rachmuth

Szenenbild
Marie-Claude Lang Brenguier

Kostümbild
Anna Van Brée

Maske
Marc Hollenstein
Barbara Grundmann

Musik
Christian Garcia-Gaucher

Regieassistenz
Jérôme Dassier

Produktionsleitung
Jean-Marie Gindraux

Produktion
Ruth Waldburger / Vega Film



Kontakt

Weltvertrieb und Festivals

Beta Cinema
T.+ 49 89 67 34 69 828
beta@betacinema.com
www.betacinema.com

Schweizer Presse

Jean-Yves Gloor
jyg@terrasse.ch
M.+41 79 210 98 21

Deutsche Presse

Aim - Creative Strategies & Visions
Simone Bachofner
und Marietta Beielstein
Güntzelstrasse 63
10717 Berlin
T.+49 30 61 20 30 - 66
M. +49 171 861 82 98
simone.bachofner@aim-pr.de
marietta.beielstein@aim-pr.de

Produktion

VEGA Film AG
Ruth Waldburger
Helenastrasse 3
CH-8034 Zurich
T. +41 44 384 80 90
www.vegafilm.com

Internationale Presse

Beta Film
Dorothee Stoewahse
T.+ 49 89 67 34 69 15
M. + 49 170 63 84 627
dorothee.stoewahse@
betafilm.com
Stina Buechl
T. +49 89 67 34 69 757
M. +49 151 2161 4376
stina.buechl@betafilm.com



www.vegafilm.com